Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 6 (1899)

**Heft:** 18

**Artikel:** Katholizismus und gewerblicher Fortschritt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539095

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Katholizismus und gewerblicher Fortschritt.

Heute ein kleiner Versuch, um durch sichere Angaben die Wahrheit zu erhärten, daß die ganz oder mehrheitlich katholischen Länder Fort= schritte in industrieller Beziehung gemacht haben.

Von unserer Schweiz wollen wir absehen. Durch die örtlichen Verhältnisse der katholischen Kantone ist eben ein Aufschwung in manchen

Beziehungen den andern Kantonen gegenüber fehr erschwert.

Doch ließe sich hinweisen auf den Berner=Jura, der größtenteils katholisch ist, wo die Uhren-Industrie in den letzten Jahren sich sehr gehoben hat; cs ließe sich hinzeigen auf den überwiegend katholischen Kanton St. Gallen, der zu den gewerbesleißigsten des Landes gerechnet werden kann; es ließe sich hinzeigen auf einige sehr gewerbtätige Gezgenden des Kantons Aargau. Der Kanton Luzern hat vor kurzer Zeit eine Gewerbe-Ausstellung gehabt, die schr günstige Resultate zu verz

zeichnen hatte.

Wenden wir uns aber nach Österreich. Daß hauptsächlich die "deutschen" Provinzen in Betracht fallen müssen, ist selbstverständlich; in den ungarischen Ländern ist die Industrie von geringerem Belange. "Wahre Industrieländer sind Böhmen, Mähren, Schlesien und Niedersösterreich." So bemerkt Adrian Balbi in seinem großen geographischen Prachtwerke. "Diesen zunächst stehen Vorarlberg, Steiermark und Obersösterreich." Im Jahre 1880 waren im ganzen Reiche 1,560,000 Baumswollenspindeln im Betriebe, wovon allein 768,000 auf Böhmen kamen, das fast ganz katholisch ist. Auf das kleine Vorarlberg mit 116,000 Einwohnern kamen 180,000 Feinspindeln, auf das katholische Niedersösterreich 390,000.

Die Leinen-Industrie ist so bedeutend, daß im Jahre 1880 über 315,000 Feinspindeln für Flachsgarn in Tätigkeit standen, wovon 232,000

auf das fatholische Böhmen kommen.

Die Seidenindustrie zählte 70,000 Feinspindeln, von denen 50,000 allein auf Südtirol entfallen.

Die Glasindustrie hat wieder in Böhmen ihren Hauptsitz. 3hm

junächft find Dahren und Steiermart zu nennen.

Also die größtenteils katholischen Kronländer stehen allen andern voran. Und Balbi bemerkt, Österreich werde in Bezug auf seine Handels= tätigkeit nur von drei Großstaaten übertroffen. "Der Außenhandel der Monarchie ist im allgemeinen in fortwährendem Aufschwunge begriffen und zwar bezüglich des Imports und Exports als auch Transit= verkehrs."

"Frankreich, ein Industriestaat ersten Ranges, besitt in der technischen Kultur eine Hauptquelle seines Reichtums und Wohlstandes.
Kunst und Geschmack in der Aussührung zeichnen die französischen Industrieerzeugnisse vor allen andern aus." Also gewiß ein schmeichelhaftes
Zeugnis von einem nicht gerade katholisenschwärmerischen, aber großen
Geographen für ein katholisches Land. "Unerreicht steht das Land in
der Seidensabrikation da. Der jährliche Produktionswert beträgt ca. 500
Millionen Franken." Der Handel Frankreichs hat aber nicht abgenommen, sondern zugenommen. Im Jahre 1887 betrug die Gesamteinsuhr
4942 Millionen Franken, die Aussuhr 4238 Millionen; im Jahre 1890
dagegen die Einsuhr 5452 Millionen, die Ausfuhr 4840 Millionen,
Frankreich kann sich in dieser Beziehung nach dem Verhältnisse seiner
Größe Deutschland ebenbürtig an die Seite stellen.

"Spanien gehört zwar nicht zu den eigentlichen Industriestaaten; doch ist es zu jenen Ländern zu zählen, in denen die Gewerbtätigkeit einen sehr lebhaften Aufschwung genommen hat. Es hat seit neuerer Beit einen äußerst wichtigen Fortschritt gemacht, was schon das gewaltige Steigen in der Einfuhr von Maschinen zc. erkennen läßt. Was die einzelnen Industriezweige betrifft, so kann man sagen, daß die Weißgerbereien von Valladolid, Sevilla, Granada, Malaga die Konkurrenz in Hinsicht der Vollkommenheit der Arbeit, mit den vorzüglichsten des Auslandes aushalten kann." Dies Balbi's Worte.

Daß Italien vermöge seiner günstigen Lage immer einen bedentenden Handel besißen mußte, ist selbstverständlich! Daß derselbe aber nicht mehr so blühend ist, wie vom 12. bis in das 15. Jahrhundert, rührt daher, weil Italien die ausschließliche Herrschaft über die Meere verloren hat und England und Frankreich seit einem Jahrhundert um die Herrschaft im Mittelmeere gerungen haben, ein Kamps, der noch keineswegs endgültig zu des einen oder andern Gunsten entschieden ist. Nicht nur "der Handel Italiens jedoch hebt sich stetig, sondern auch die gewerbliche Industrie hat in verschiedenen Zweigen einen Ausschwung genommen, besonders in Toscana und in den nördlichen Provinzen." (Balbi.)

Von Belgien sagt ter gleiche große Gelehrte: "Die Bewohner des Königreiches Belgien sind in allen Zweigen der Boden-, wie der technischen Kultur die Lehrmeister gewesen, von denen die übrigen europäischen Nationen vieles gelernt haben."

"Der Handel Belgiens hat seit dem Anfange des jetzigen Jahr= hunderts einen bedeutenden, großen Aufschwung genommen." Und Belgien ift sozusagen ein ganz katholisches Land. Also ein

Musterland, ein katholisches!

Wenn Deutschland der Mehrheit nach ein protestantisches Land genannt werden muß, so gibt es doch einige Staaten, und zwar vorzwiegend katholische Staaten, welche in Bezug auf Gewerbesteiß herrlich dastehen. Ebenso gibt es in mehrheitlich protestantischen Staaten Prozinzen, welche, obgleich zum größten Teil katholisch, doch durch gewerbzlichen Fortschritt obenan stehen. Einige Beweise:

"Die gewerbliche Industrie Baherns hat sich zu höherer Bedeutung aufgeschwungen; es mag genügen, die Städte Nürnberg, Augsburg,

Fürth, Schwabach zu nennen." (Balbi).

"Obschon Baden kein Fabrikstaat ist, hat seine Industrie doch alle Fortschritte der Zeit aufgenommen. . . ihr gehören also 38% der

Bevölferung an."

"Besonders sind hervorzuheben: die Bijouterie= und Quincaislerie= Fabriken in Pforzheim (hier besonders berühmt), Karlsruhe und Mann= heim; die Maschinenfabriken in den eben genannten drei Städten; die Tuch= und Wollwaarenfabriken in Schönau, Michelseld, Seelbach, Lörzrach 2c.; die Baumwollspinnereien und Webereien in Ettlingen, Offen= burg, St. Blasien, Schönau, im Wiesenthale, Konstanz 2c.; die Flachs= und Hanfmaschinenspinnereien in Lahr und Emmendingen; die Färbereien und Druckereien in Konstanz; die Seidenwarenfabriken in Freiburg, Niedereschach, Kleinlaufenburg, Lichtenau, Konstanz, Säckingen 2c.

Wenden wir uns zu Preußen. Wir wissen, daß unter den Provinzen Preußens mehrheitlich katholisch sind: Westpreußen, Posen, Schlesien, Westfalen. Die Rheinprovinz ist zu dreiviertel katholisch. Nun einige kurze Angaben. Die Wollen=, Baumwollen=, Leinwand= und Eisen= und andere Metallsabriken sind die vier Hauptzweige der preußischen Industrie. Die Leinwandindustrie blüht besonders in Schlesien und der Rheinprovinz; die Wollindustrie im Regierungsbezirk Aachen und Düsseldorf, also wieder in den katholischen Rheinlanden; die Kattune und Baumwollensabrikate kommen meistens aus Elberfeld, Barmen, aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, aus dem Regierungsbezirk Köln; ebensostehen in Bezug auf Eisenwarenindustrie nach Balbi's Angabe die Rhein= lande (Düsseldorf) Westfalen voran.

Auf die südamerikanischen Republiken kann man deswegen kein besonderes Augemerk richten, obschon sie fast ganz katholisch sind, weil in den meisten derselben das farbige Element vorwiegt, die Weißen jedoch genug mit der Behauptung ihres Besitzstandes und der Verwendung der landwirtschaftlichen Produkte zu kämpfen haben. Und doch sagt Balbi

von Brasilien: "Alle Gewerbe genießen in Brasilien vollkommene Freiheit, und die Manufakturen haben in vielen Zweigen Fortschritte gemacht."

Von Mexiko (Nordamerika), dessen Bevölkerung fast ausschließlich sich zur katholischen Religion bekennt, behauptet er: "Die Industrie besfand sich lange bei den seit Jahren herrschenden Zuständen in keinem erfreulichen Zustande. In neuerer Zeit hat sie sich doch sehr rasch und vielversprechend entwickelt. In Puebla und Guadalajard wird Baumzund Schaswollindustrie im Großen betrieben."

Doch schließen wir unsere Wanderung. Wie der Handel der sämtlichen genannten Länder emporblüht, braucht wohl nicht in longum et
latum angeführt zu werden. Also überall ein gewerblicher Fortschritt.
Ist das zum Verwundern? Keineswegs. Denn die katholische Kirche
und Hoch haltung, Fortbildung der Arbeit sind nie entgegengesetzt gewesen. Schön sind die Worte des hochwürdigsten
Bischofs Joseph Erler von Speher: "Wo das Christentum (also die
katholische Kirche) sich ausdreitete, dort wurde die Arbeit eine Chre und
Freude und wurde von allen ausgeübt. Sie hörte aus, eine Last zu
sein. Die Reichen und Wohlhabenden strengten ihre Kräfte wie der
Arme und Besitzlose an. Die Arbeit hat eine sittliche Grundlage empfangen und ward hiedurch fruchtbringend und segensreich im wahren
Sinne des Wortes. Sittliche und starke Nationen wurden durch sie erzogen und ein ungeahnter Fortschritt im irdischen Wohlsein der christlichen
Bölker durch sie verbreitet."

Also Fortschritt und zwar gewerblicher Fortschritt in kath. Ländern sind konstatiert, und dessen dürfen wir uns von Herzen freuen! Pfarrer T.

Beschluß. Gine bie Berwendung iculpflichtiger Rinder gum Biehhuten einschränfende Verordnung hat die fonigliche Regierung zu Gumbinnen erlaffen. In der Hauptsache ift folgendes bestimmt worden: Schulpflichtige Madchen durfen gum Buten nicht verwendet werden. Die Rnaben, die in den Butedienft treten follen, müffen bas elfte Lebensjahr vollendet, burfen aller bas breizehnte noch nicht erreicht haben. Der entscheibende Termin bezüglich bes Alters ift ber 1. Mai. Den Anaben, die nach biefem Termin bas elfte Lebensjahr vollenden, barf für ben laufenden Sommer ein Süteschein nicht mehr ausgestellt werben. folgt, bag ein Rind höchstens mahrend zweier Sommer für ben Butebienft verwendet werden barf. Das Siten in fremden Rirchspielen barf nicht geftattet werden. Jebes Rind, welches jum Guten verwendet werden foll, hat ein von bem Amtsvorsteher auszustellendes Attest über die vorhandene Armut der Eltern beizubringen. Kreisarmenkindern ift bas Suten nicht zu gestatten. An einem ganzen ober zwei halben Tagen, minbestens also feche Stunden in der Woche, haben die Hutetinder dem Schulunterricht beizuwohnen. Diefelben Borfchriften gelten auch ba, wo Eltern ihre eigenen Rinder mahrend ber Schulgeit gum Biebhüten verwenden wollen. -- Wohlgemerft, das find Bestimmungen, die ben bisberigen Hütebienst schulpflichtiger Kinder einschränken sollen!